

# Intensive Weiterbildung

## Ein Jahr im Paralleluniversum

Christoph Rhyner, Lehrperson, Schulhaus Hanfland

Meine Frau Sara und ich haben ein Jahr in Afrika gelebt. Von Juli 2022 bis Juli 2023 haben wir in Jaunde, der Hauptstadt Kameruns gewohnt und gearbeitet. Wir sind in die Kultur eingetaucht und haben das Leben, des kamerunischen Mittelstandes gelebt. Das war ein Abenteuer mit Fettnäpfchen, Erkenntnissen und Freuden.

Wir stehen in einem Raum, der ein Klassenzimmer sein sollte. Die Ecken der Wandtafel sind von der Abnutzung schon lange rund. Die Holztische und Bänke zeugen von mehreren Schülergenerationen. Die Schule wurde von den deutschen Kolonialherren noch vor 1918 erbaut. Und genau so scheint das Klassenzimmer aus einer anderen Welt und Zeit zu kommen. Doch das Datum an der Wandtafel zeugt davon, dass hier immer noch Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden. Auf der Tafel stehen Französischsätze und Englischwörter (siehe Foto). Aber es ist nicht meine Handschrift. Die Kreide habe ich für unser Jahr in Afrika zur Seite gelegt.



Das Klassenzimmer habe ich gegen einen Büroarbeitsplatz in einer ehemaligen Küche eingetauscht. Es ist das Kommunikationsbüro von meinem neuen Arbeitgeber, das ich mit meiner Frau und drei kamerunischen Kolleginnen und Kollegen teile. Und dem kleinen Mäuschen, das ab und zu hinter meinem Stuhl durchhuscht. Mein Arbeitgeber während meines Zwischenjahres organisiert in Kamerun unter anderem Seminare und Schulungen für Studierende, Spitzenathleten und Kirchen. Das Team besteht nur aus Einheimischen, die sich für eine bessere Zukunft für ihre Landsleute einsetzen. Zum Beispiel mit dem Seminar «Erfolgreich Studieren», das Studentinnen und Hochschulabsolventen Lerntechniken vermittelt. Die Erfolge sprechen für sich: An einer Hochschule in Jaunde ist die Erfolgsrate der Studierenden von unter 50 auf über 75 % gestiegen. Die Schulungen und Projekte werden unter anderem von Spenderinnen und Spendern aus der Schweiz ermöglicht. Da komme ich ins Spiel. Als Vertreter dieser Organisation für die Schweiz bespreche ich mit Leitern von 16 französisch-, spanisch- und portugiesischsprachigen Ländern Afrikas die geplanten Projekte und den finanziellen Bedarf. Wo möglich helfen wir bei der Finanzierung. Dass die Gelder auch dahin fließen, wo sie sollen, kann ich mich vor Ort überzeugen. Nur wenige Mitarbeitende fahren ein Auto – meist verbeulte Klappperkisten. Das Dach des Büros ist undicht und die Ratten haben sich eingenistet. Zum Glück huschen die tagsüber nicht durchs Büro. Nur ab und zu liegt ein erschlagenes Exemplar im Garten.

### **Leben im Paralleluniversum**

Neben unserem Balkon winselt der Hund unseres Vermieters, die Nachbarn von unten schauen eine nigerianische Telenovela und von der Strasse her hören wir das Hupen der Taxis. Der Strom in unserer Wohnung fällt ab und zu aus, das Wasser auch. Kurze Strecken gehen wir zu Fuss, für lange Strecken quetschen wir uns in überfüllte Sammeltaxis. Unsere Einkäufe erledige ich meistens auf dem Markt, während meine Frau neben der halbautomatischen Waschmaschine steht, Wasser ein- und auslaufen lässt und die Wäsche von der Wäschetrommel in die Schwingtrommel umschichtet. Dinge des alltäglichen Lebens dauern in Jaunde einfach länger. Doch es sind genau die – für Schweizer unbequeme und umständliche – Erfahrungen, die uns helfen, die Menschen vor Ort besser zu verstehen. Es ist wie Leben in einem Paralleluniversum zur Schweiz. Kamerun steht exemplarisch für viele afrikanische Länder. Im Land herrschen Konflikte, Rebellion und Korruption. In Jaunde leben viele, die deshalb aus ihren Heimatdörfern fliehen mussten. Doch auch Flüchtlinge aus den Nachbarländern kommen ins Land auf der Suche nach einem Leben in Sicherheit. Ihre Geschichten machen uns betroffen.



Unser Aufenthalt in Afrika hat meine Sicht auf unser Leben in der Schweiz verändert. Unser Wohlstand ist für mich nicht selbstverständlich.